

DEN MENSCHEN UND DER KULTUR VERPFLICHTET

Was motiviert einen Unternehmer, zu einem bestimmten Zeitpunkt seines Lebens eine Stiftung zu gründen? Ist es der Wille, sich mit einer Stiftung über den Tod hinaus unsterblich zu machen? Oder eher der Wunsch, einen Beitrag dazu zu leisten, die Welt ein klein wenig besser zu machen? Für das Unternehmerpaar Ernst stand die Dankbarkeit für all das, was das Leben ihnen bislang an Chancen geboten hat, im Vordergrund. Mit der Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung wollen sie der Gesellschaft etwas davon zurückgeben.



Haus der Hoffnung, »Kibo no Ie«, Natori, Japan

Foto: Ernst Stiftung

Der 11. März 2011 war ein schwarzer Tag in der jüngeren Geschichte Natoris. Die knapp 76.000 Einwohner zählende Stadt, die südlich der Millionenstadt Sendai und nördlich von Iwanuma auf der japanischen Hauptinsel am Pazifischen Ozean liegt, wurde an diesem Tag von einem gewaltigen

Tsunami heimgesucht und fast vollständig verwüstet. Ursache der Flutwelle war eines der mächtigsten Erdbeben seit Beginn der dortigen Erdbebenaufzeichnungen. Die Bilanz dieser verheerenden Katastrophe: 911 Tote, 71 Vermisste und

rund 12.500 beschädigte Privathäuser. In so genannten »Containerstädten« leben auch heute noch – mehr als dreieinhalb Jahre danach – rund 5.400 Menschen in

knapp 1.100 provisorischen Unterkünften. Für das Stifterpaar Ernst stand schon bald nach der Zerstörung der Stadt fest, dass sie den Menschen dort helfen wollten. Vor allem Reinhard Ernst fühlt sich Japan durch seine unternehmerische Tätigkeit seit vie-

len Jahren verbunden. Die alten Menschen in Natori hatten das große Bedürfnis, über das Unglück zu reden, um auf diese Weise ihre traumatischen Erlebnisse zu

zusammensetzen und miteinander zu sprechen. So wurde die Idee eines Begegnungszentrums für Alt und Jung geboren. Neben der Möglichkeit des Austauschs und des gemeinsamen Kochens und Essens soll das Gebäude speziell für

»Unsere Stiftung ist unser Lebenswerk, entstanden aus vielen Jahren unternehmerischer Tätigkeit.«

Reinhard Ernst

verarbeiten. Aber in den winzigen Unterkünften, in denen die Überlebenden wohnen, gibt es keinerlei Möglichkeit, sich



Architektenskizze der neuen Musikschule in Eppstein

Abb.: Hamm + Partner Architekturbüro GbR

Kinder ein Hort der Geborgenheit sein, in dem sie, betreut von den alten Menschen, unbeschwert spielen, aber auch Hausaufgaben machen können.

Für die Planung und Bauleitung konnte ein Freund des Stifterehepaares gewonnen werden, der weltberühmte Architekt Fumihiko Maki, Pritzker-Preisträger und Architekt des »4 World Trade Center« auf »Ground Zero« in New York, der seine Leistungen unentgeltlich zur Verfügung stellte. Mehrheitlich wurde das 1,5 Millionen Euro teure »Haus der Hoffnung« oder – wie es auf Japanisch heißt – »Kibo no Ie« von der Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung gebaut und finanziert und am 3. November 2012 der Stadt Natori übergeben. »Aber«, so Sonja Ernst, »es war nicht nur unser Projekt. Viele bekannte und auch anonyme Spender haben sich daran beteiligt, was uns sehr gefreut hat. Überhaupt macht uns das »Haus der Hoffnung« sehr viel Spaß. Wir bekommen viele Fotos und Berichte, die uns zeigen, wie glücklich wir die Menschen dort gemacht haben müssen.«

Zweck der Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung ist neben der Unterstützung und Ausbildung bedürftiger Kinder, Jugendlicher und alter Menschen weltweit unter anderem auch die Förderung von Kunst und Kultur. Das derzeit laufende, nicht minder ambitionierte Projekt verbindet die Idee der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit dem kulturell-

künstlerischen Aspekt. Es geht um den Bau einer Musikschule in Eppstein/Taunus. Die rund 13.000 Einwohner zählende Stadt im Main-Taunus-Kreis hält für junge Menschen zwar ein breit gefächertes Angebot an musikalischer Förderung bereit – 21 Lehrer unterrichten circa 500 Schülerinnen und Schüler. Aber die Übungsräume sind über das gesamte Stadtgebiet verteilt und für Kinder, die schon alleine zum Musikunterricht unterwegs sind, teilweise schwierig zu erreichen. Fehlende Übungsräume sorgen immer wieder für Unterrichtsausfall.

Durch ihre zentrale Lage am Bahnhof in Eppstein wird die neue Musikschule nicht nur für Schülerinnen und Schüler aus allen Stadtteilen gut erreichbar sein, auch die Raumnot hat dann ein Ende. Bis auf den Fahrstuhl im dreigeschossigen Gebäude, dessen Kosten die Stadt Eppstein übernimmt, wird der Bau der Musikschule vollständig aus Mitteln der Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung finanziert – und anschließend der Kommune geschenkt. Die feierliche Eröffnung ist Ende 2015/Anfang 2016 geplant.

VivArt SERVICE

Reinhard und Sonja Ernst-Stiftung
Wilhelmstraße 62, 65183 Wiesbaden
06198 58540970

www.ernst-stiftung.de